

**STEFFEN KRAUTZIG (Hg.), Utopie und Untergang.** Kunst in der DDR, Sandstein Verlag, Dresden 2019. – 200 S., 136 farb. Abb., geb. (ISBN: 978-3-95498-495-4, Preis: 38,00 €).

Die Ausstellung „Utopie und Untergang. Kunst in der DDR“ im Kunstpalaſt Düſſeldorf, die vom 5. September 2019 bis zum 5. Januar 2020 zu ſehen war, iſt die erſte größere ſeit faſt 20 Jahren in Weſtdeuſchland zu dieſem Thema geweſen. Der gleichnamige Katalog möchte mit ſeinen Essays, Porträts und Kurzbiografien eine neue Perſpektive innerhalb der biſherigen weſtdeuſchen Wahrnehmungen und Diskurſe über Kunſt und KünſtlerInnen der DDR eröffnen.

Von den drei einführenden Beiträgen von STEFFEN KRAUTZIG (S. 10-17 ſowie S. 20-29) und PETRA LANGE-BERNDT (S. 30-37), die ſich im weitesten Sinne mit den Formen des Umgangs mit der DDR-Kunſt im Weſten Deuſchlands und den Diskurſen der letzten Jahrzehnte beſchäftigen, iſt beſonders der Essay von Lange-Berndt hervorzuheben. Die Autorin illuſtriert anhand von Semantiken der Grenze deren fließenden Charakter, nicht nur geografisch mit dem ‚Eiſernen Vorhang‘, ſondern auch an den Objekten und Subjekten – ſeien es KünſtlerInnen, Ideen, die Kunſt ſelbſt oder das Wirken der involvierten Inſtitutionen –, die, gleichſam ſelbſt umgrenzt, die Membran zwiſchen Oſt und Weſt paſſierten. Mit dem Aufbrechen von biſherigen Deutungen verbindet ſich der Abgang auf die bürgerlichen Kunſtbegriffe, die eine Erfaffung des vielfach hybriden und oft widerſprüchlichen Charakters der DDR-Kunſt – etwa zwiſchen Systemnähe und Individualismus – kaum bewerkſtelligen konnten. Daſſ das biſher oft binäre Denken überwunden werden muſſ, um die Ambivalenzen zu Tage zu fördern, wird, wie die Autorin hervorhebt, daran deutlich, daſſ etwa das Miniſterium für Staatſicherheit als der „unſichtbare Dritte“ immer mitzudenken ſei (S. 37); dieſ zeigt ſich in den folgenden Porträts der KünſtlerInnen immer wieder.

Leſenswert ſind die Beiträge immer dann, wenn ſie nicht nur Biografisches berücksichtigen, ſondern bei den Annäherungen an die Kunſt nahe am Werk bleiben, wie es bei den Aufſätzen von MARCUS BECKER (S. 40-47), INGA DREESEN (S. 128-135), OLIVER SUKROW (S. 118-127) und ELENOR D. REINARTZ (S. 136-145) deutlich wird. Beſonders aufſchlussreich illuſtriert dieſ CLAUDIA JANSEN in ihrem Porträt über Bernhard Heiſig (S. 84-93), in welchem ſie ſehr differenziert Kunſtwerk und Künſtler zu vermitteln vermag und dieſen auch zu Wort kommen läſſt. Sehr detailliert analyſiert CAROLIN QUERMANN die Bilder Hermann Glöckners (S. 56-69); techniſche und kompoſitoriſche Aspekte ſtehen dabei im Vordergrund, ergänzen die biografische Perſpektive und machen den Text gut verſtändlich – nützlich für die LeſerInnen iſt hier die Gliederung nach Phasen in ſeinen Werken. Dahingegen verlieren ſich andere AutorInnen abſeits der biografischen Erläuterungen teilweise in etwas gewollten Interpretationen, die dann leider beliebig ſcheinen. Beispielen dafür finden ſich nicht nur bei den Betrachtungen von BENJAMIN RUX (S. 70-83) und VERENA MEIS (S. 94-105), ſondern auch bei STEFANIE MICHELſ Text über Wolfgang Mattheuer (S. 106-117): die Einbeziehung etwa des Einflusses der vogtländiſchen Landſchaft in die Bildanalyse hätte dieſe noch aufgewertet. Die Würdigung Werner Tübkes durch CORNELIA JUNGKLAUS (S. 156-167) präſentiert Bekanntes aus ſeiner Vita.

Eine Überraschung in dieſem Katalog ſind die drei Aufſätze über KünſtlerInnen, die ſonſt bei Zuaſammenschauen von DDR-Kunſt entweder unterrepräſentiert oder unſichtbar bleiben, beſonders die Texte von SUSANNE ROCKWEILER über Cornelia Schleime (S. 168-183) und APRIL A. EISMAN über Angela Hampel (S. 146-155). Bei beiden kommt die Vielschichtigkeit und Vielseitigkeit des künſtleriſchen Schaffens zum Vorſchein, wobei ſich nicht nur deſſen Hybridität, ſondern auch die mit der Geſchlechterrolle, dem Ringen um Anerkennung und der Rolle des Staatſicherheits-

dienstes verbundenen Ambivalenzen manifestieren. Leider wird die Genderperspektive in OLIVER SUKROWS Aufsatz über Elisabeth Voigt (S. 48-55) ausgeblendet, die doch sehr erhellend für die Auseinandersetzung mit ihrem Werk hätte sein können.

Claudia Jansen schreibt am Ende ihres Textes mit einem Zitat Heisigs: „Kunstwissenschaftler sollten aufhören ‚den Leuten die Bilder zu erklären‘“ (S. 93), beim Lesen der Bilder sollten diese selbst und nicht die Biografie im Zentrum stehen. In ihrem Text tut sie zwar etwas Gegenteiliges, erreicht damit aber dennoch das Ziel einer angemessenen Annäherung an das Kunstwerk. Was ihren Text unter anderen des Sammelbandes besonders hervorragen lässt, kann zugleich als Resümee auf den ganzen Band übertragen werden: die Fokussierung auf die Biografien kann durchaus fruchtbar sein.

Die Autorinnen und Autoren des Bandes verdeutlichen einmal mehr, dass die DDR zu keiner Zeit ein isolierter Staat war, erst recht nicht für die vier ‚großen Künstler‘ Mattheuer, Tübke, Sitte und Heisig, die sowohl ihr Werk als auch sich selbst und ihren gesellschaftlichen Einfluss nur ‚über‘ die Grenze hinweg verwirklichen konnten. Bei der Betrachtung manchen Künstlers bleibt die Einordnung in den Kontext anderer Werkgruppen mitunter auf der Strecke. Gleichfalls hätte die Berücksichtigung der individuellen Entwicklungen an mancher Stelle mehr zum Verständnis beitragen können.

Dresden

Robert Badura

### *Lokal- und Regionalgeschichte*

**Chronik Zwickau**, 3 Bde. im Schuber inkl. Kartenmappe, hrsg. vom Kulturamt der Stadt Zwickau, Sandstein Verlag, Dresden 2018. – 764 S., 411 meist farb. Abb., geb. (ISBN: 978-3-95498-267-7, Preis: 79,00 €).

**Chronik Zwickau, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum 18. Jahrhundert**, hrsg. vom Kulturamt der Stadt Zwickau, Sandstein Verlag, Dresden 2018. – 216 S., 107 meist farb. Abb., geb. (ISBN: 978-3-95498-393-3, Preis: 29,00 €).

**Chronik Zwickau, Bd. 2: Vom Beginn der Industriellen Revolution bis in die Gegenwart**, hrsg. vom Kulturamt der Stadt Zwickau, Sandstein Verlag, Dresden 2017. – 228 S., 146 farb. u. s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-95498-264-6, Preis: 29,00 €).

**Chronik Zwickau, Bd. 3: Eine Chronik in Zahlen, Fakten und Bildern**, hrsg. vom Kulturamt der Stadt Zwickau, Sandstein Verlag, Dresden 2017. – 320 S., 158 meist farb. Abb., geb. (ISBN: 978-3-95498-265-3, Preis: 24,00 €).

**Chronik Zwickau, Kartenmappe**. Karten von 1660 bis 1945, hrsg. vom Kulturamt der Stadt Zwickau, Sandstein Verlag, Dresden 2017. – 6 S., gefaltet (ISBN: 978-3-95498-266-0, Preis: 9,00 €).

Die alte Reichsstadt Zwickau gehörte ohne jeden Zweifel zu den historisch bedeutenden Städten Sachsens und Mitteldeutschlands. Im Jahr 2018 begingen die Zwickauer den 900. Jahrestag der schriftlichen Ersterwähnung ihrer Stadt. Historische Grundlage des stolzen Jubiläums ist eine leider nur in einer Abschrift des 16. Jahrhunderts überlieferte Urkunde des Naumburger Bischofs Udo I. vom 1. Mai 1118, in welcher er auf Bitten der Markgräfin Bertha von Groitzsch eine Marienkirche weihte, deren Ausstattung bestätigte und die Grenzen der zugehörigen Pfarrei festlegte. Die Lage dieser Pfarrkirche im Herrschaftsgebiet der Gräfin wird mit in *territorio eius Zwickaw* näher